

Rheingauer Bote.

Rüdesheimer Zeitung.



Organ für Rüdesheim u. Umgegend.

Gegründet 1877.

41. Jahrgang.

Nr. 69

Erscheint wöchentlich dreimal und kostet vierteljährlich M. 1.20 ohne und M. 1.40 mit Inscr. Sonntagsblatt. Auswärts mit betr. Postaufschlag. Telefon Nr. 295.

Rüdesheim a. Rh.
Freitag, den 15. Juni.

Inserationsgebühr: die viergespaltene Pettizeile für Rüdesheim 10 Pfg., für auswärts 15 Pfg.; bei mehrmaliger Einrückung entsprechender Rabatt. Druck u. Verlag von A. Meier in Rüdesheim.

1917.

Hierzu Sonntagsbeilage Nr. 24.

Bekanntmachungen.

Diejenigen die ihre Felder aus Mangel an Saatstoffen nicht vollständig haben bestellen können, werden darauf aufmerksam gemacht, die unbebauten Flächen mit Unterföhrlarben zu bepflanzen. Die Gemeinde hat Pflanzen in genügender Menge gezogen und wird deren Ausgabe und Preis nächstens bekanntgeben. Es empfiehlt sich jetzt schon die Vorbereitung der Felder.

Rüdesheim, den 12. Juni 1917.

Der Kriegswirtschafts-Ausschuß.

Betr. Milchversorgung.

Falls dauernd genügend Milch vorhanden sein sollte, wird beabsichtigt, auch den alten Leuten über 70 Jahre Milch zuzuführen.

Die Personen, welche das 70. Lebensjahr vollendet haben und auf Milchbezug Anspruch erheben, werden ersucht, beim zuständigen Bezirksvorsteher am 16. ds. Mts. gelegentlich der Abholung der Brotmarken Vor- und Zunahme, Stand, Straße, Hausnummer, Geburtszeit, Ort sowie die frühere Milchbezugsstelle anzugeben.

Bei dieser Gelegenheit wird darauf aufmerksam gemacht, daß es bei der heißen Jahreszeit zur Vermeidung von Milchverderbnis dringender erforderlich ist, die Milchgefäße peinlich zu säubern und möglichst pünktlich sich den allgemeinen Gang der Milchverteilung anzupassen, damit die Gefahr des Verderbens der Milch sowohl für die Händler als auch für die Verbraucher ausgeschlossen wird.

Das Fleisch wird morgen Samstag, den 16. Juni wie folgt abgegeben:

1. bei Fritz Rüder:			
Bezirk 12 u. 13 von	7-8	Uhr	vormittags
" 1	8-9	"	"
" 2	9-10	"	"
" 3	10-11	"	"
" 4	11-12	"	"
" 5	1-2	"	nachmittags
" 6	2-3	"	"
" 7 u. 8	3-4	"	"
" 9 u. 10	5-6	"	"
" 11	6-7	"	"

2. bei Joseph Moos:			
Bezirk 14 u. 16 von	7-8	Uhr	vormittags
" 15	8-9	"	"
" 17	9-10	"	"
" 18	10-11	"	"
" 19	11-12	"	"
" 20 u. 21	1-2	"	nachmittags
" 22	2-3	"	"
" 23	3-4	"	"
" 24	5-6	"	"
" 25 u. 26	6-7	"	"

Selbstversorger erhalten erst nach 7 Uhr abends Fleisch solange Vorrat vorhanden. Es entfallen auf die Zusatzkarte 250 Gramm, auf die Stammliste nichts. Für abgegebene Geld keine Sorge zu tragen.

Am Montag, den 18. Juni erhalten frische Würst:

1. bei Fritz Rüder:			
Bezirk 2 von	8-9	Uhr	
" 3	9-10	"	

2. bei Joseph Moos:

Bezirk 4 von	8-9	Uhr	
" 5	9-10	"	

Bei von Bezirk 1 voriges Mal keine Würst erhalten von 10-11 Uhr.
Es entfallen auf den Kopf der Erwachsenen

150 Gramm, auf Kinder bis 6 Jahren 75 Gramm. Von der Fleischkarte werden bei Erwachsenen 3, bei Kindern 2 Abschnitte abgetrennt.

Von morgen Samstag ab ist Rhabarber bei Frau Barth, Weberstraße, zum Preise von 18 Pfg. das Pfund zu haben.

Rüdesheim, den 15. Juni 1917.

Der Magistrat.

Der Krieg.

Der deutsche Generalstab

meldet:

nb Großes Hauptquartier, 14. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Sowohl in Flandern wie im Artois war nur in einzelnen Abschnitten der Artilleriekampf lebhafter. Deftlich von Ypern sprengten wir Minen, die in der englischen Stellung Verheerungen anrichteten. Zu kleinen Vorfeldkämpfen kam es südlich der Douve; die Lage ist unverändert geblieben.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Baugillon (nordöstlich von Soissons) griffen die Franzosen nach mehrstündigem Feuer an; sie wurden zurückgewiesen. Sonst blieb die Artillerietätigkeit meist gering.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts besonderes.

Ein Geschwader unserer Großflugzeuge erreichte gestern mittag London, warf über der Festung Bomben ab und beobachtete bei klarer Sicht gute Treffwirkung. Trotz starken Abwehrfeuers und mehrerer Luftkämpfe, bei denen ein englischer Flieger über der Temse abstürzte, kehrten alle Flugzeuge unverfehrt zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Gesehtstätigkeit hielt sich in den üblichen Grenzen. Die russischen Flieger sind in letzter Zeit wieder tätiger geworden. Sie stehen mehrfach über unsrer Linien vor; seit Anfang Juni wurden fünf abgeschossen. Bombenabwurf auf Tulkum wurde gestern durch Luftangriff auf Schilol vergolten.

Mazedonische Front:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Berlin, 13. Juni. (B. B.) Im Westschaaet-Bogen leiden die Engländer weiter in hohem Maße unter den Schwierigkeiten, die das völlig zerstörte Gelände für die Anlage neuer Stellungen und den gesamten Nachschub und Verpflegungsdienst bietet. Die Minensprengungen, deren Vorbereitungen die Engländer schon vor über 1 1/2 Jahren begannen, hatten im Verein mit dem tagelangen Granat- und Minenfeuer den gesamten Westschaaetebogen in einer Weise zerstört, daß er nunmehr ein wüstes Chaos von Trichtern und Betonblöcken bildet, das ein Gewirr von Stachelbräuten durchzieht. Durch ihre gewaltigen Sprengungen hatten die Engländer wohl geglaubt, den Durchbruch zu erzwingen. Die kaltblütige und heroische Tapferkeit der Verteidiger, die sich nicht durch die schauerliche Verheerung der Explosion haben einschüchtern lassen und der stürmenden Uebermacht den Voden Schritt für Schritt freitrag machte, haben den in so großem Maßstab angelegten Durchbruchversuch zu Schanden werden lassen. Mit der Zurücknahme der deutschen Stellung in die Linie D o l l e b e e k e - B a r n e t o n haben die Engländer alle ihre früheren

Vorteile verloren. Ihre Batterien, die mit den größten Schwierigkeiten über das unwegsame Gelände vorgebracht wurden, versuchten am 12. sich auf die neuen Stellungen einzuschließen. Da das gesamte geräumte Gebiet unter dem planmäßigen schweren Feuer der kräftig eingeschossenen deutschen Batterien liegt, erhielten die englischen Batterien beim Vorgehen und Einschließen schwere Verluste. In nicht minder schwieriger Lage befindet sich die englische Infanterie, die im deutschen Trommelfeuer sich notdürftig neue Stellungen graben muß. Diese ungünstigen Verhältnisse veranlaßten die Engländer wohl zu dem Versuch, ihren Truppen im Westschaaetebogen durch einen Vorstoß gegen die Linie B a r n e t o n - L a B a s s e e - L i l l e Luft zu schaffen. Allein die feindlichen Sturmabsichten wurden rechtzeitig erkannt und die mit Truppen gefüllten Gräben wurden unter Vernichtungsfeuer genommen. Nur südlich der Töpferei gelang es den Engländern aus dem Graben vorzubrechen. Unter schweren Verlusten mußten sie wieder zurückfluten. Auch wie ausreichende Entschädigungen für die ungenutzte Zeit, am Abend an derselben Stelle angelegter Durchbruchversuch erstickte im deutschen Eisenhagel.

An der Arrasfront setzten die Engländer ihre vergeblichen Anstürme gegen den Lens-Bogen fort. Wie der Heeresbericht meldet, zerküßten hier alle ihre Anstrengungen an dem deutschen Widerstand. Der geringe Erfolg, der ihnen an einer kleinen Stelle beschieden war, wurde mit Hilfe von Flammenwerfern erzielt. Deftlich Festubert wurden wiederum Portugiesen gefangen genommen. Deftlich von D u l l u c h scheiterte ein feindliches Patrouillenunternehmen.

Amsterdam, 12. Juni. Wie aus London berichtet wird, richtete der römisch-katholische Bischof von Riddlesborough an die englische Gesellschaft zur Verbeisführung eines Friedens durch Verhandlungen ein Schreiben, worin er sagt: „Mir scheint, der Krieg hat ein Stadium erreicht, in welchem es im Interesse der Menschheit gefoten wäre, daß die Kriegsführenden sich amtlich bemühen, in einen Meinungsaustrausch, über den Frieden einzutreten. Wir können uns von einer Konferenz immer zurückziehen, wenn wir mit ihr nicht zufrieden sind.“

Berlin, 14. Juni. (B. B.) In Flandern wurde deutscherseits der Minenkampf mit bestem Erfolge fortgesetzt. Am 13. wurden in den Vormittagstunden drei erfolgreiche Sprengungen östlich Lillebete ausgeführt. Die Engländer antworteten mit drei Sprengungen östlich Bellgaarde-See, die ohne Erfolg blieben. Am Nachmittag wurden daraufhin zwölf weitere deutsche Minen gesprengt, die verheerende Wirkung hatten. Zwischen der Eisenbahn Ypern-Comines und der Straße Ypern-Menin sind fünf gewaltige Trichter entstanden. Mit der Sprengung des großen Minensystems im Westschaaetebogen, zu denen die Engländer nicht weniger als 600 Tonnen Spreng. oft verwendeten, die in 20 über 10 britische Meilen verteilte Stellen untergebracht waren, und an denen Jahre lang gearbeitet wurde, haben die Engländer im Minenkrieg augenscheinlich ihren besten Trumpf ausgespielt. Wie neuerdings Gefangene ausgaben, versprochen sie sich von den Sprengungen einen durchschlagenden Erfolg. Nach dem Durchbruch sollte die Front nach Norden und nach Süden ausgerollt werden, wobei das erste Ziel im Süden Lille war, im Norden dagegen die flandrischen Küstengebiete, die den Engländern als vermeintliche Stützpunkte der deutschen U-Boote so außerordentlich unangenehm sind. Nachdem die heldenhafte Ausdauer der deutschen Verteidiger, die in der Hölle der Sprengungen unerschütterlich blieb, den englischen Stoß aufgefangen hatte, werden die britischen Streitkräfte augenscheinlich umgruppiert. Mit einer Erneuerung der Angriffe vielleicht an einer anderen Frontstelle, ist zu rechnen.

An der Arrasfront blieb die Artillerietätigkeit den 13. über gering. Gegen Abend und in den Morgenstunden des 14. erreichte sie größere Heftigkeit in den alten Brennpunkten: im Lensbogen, in der Gegend zwischen Scarpe und der Straße Arras-Cambrai und bei Bullecourt. Wie nachträglich gemeldet wird, waren die feindlichen Verluste bei dem Patrouillenvorstoß bei Festubert am 12. Juni außerordentlich hoch. Von den zwei Kompagnien, die ihn angeführt hatten, wurden allein 80 Leichen der im Nahkampf Gefallenen gezählt, wozu die starken Verluste kommen die die zurückflutenden Engländer an Toten und Verwundeten liegen lassen mußten. In der Gegend von St.

Quentin wurden bei Patronenleertreten mehrere Engländer und Anderer gefangen eingebracht.
An der Aisne-Front blieb bei schlechter Sicht das Artilleriefeuer gering und nahm erst gegen Abend an Stärke zu. Die französischen Angriffe bei Bauxraillon wurden nach dreistündiger Artillerievorbereitung zwischen 8 und 9 Uhr abends vorgebracht. Der Angriff kam überhaupt nicht an die deutschen Gräben heran. Im Gewehr- und Maschinengewehrfeld und in gut liegenden Sperrfeuer brachen keine Sturmwolken zusammen. In der Champagne erzielte deutsche Artillerie bei dem Beschießen französischer Batterien (Misch St. Dilaire le Grand) eine gewaltige Explosion. Eine riesige schwarze Rauchsäule blieb ¼ Stunden lang sichtbar.

Neuer Luftangriff auf London.

wb Berlin, 14. Juni. Am 13. Juni, 1 Uhr mittags (deutsche Zeit) wurde die Festung London bei klarem Wetter von einem Geschwader deutscher Großflugzeuge unter persönlicher Führung des Geschwaderkommandanten Hauptmann Brandenburg angegriffen. Die Ziele des Angriffs waren die in die Mitte der Stadt gelegenen Docks, Werften und Bahnanlagen sowie staatliche Magazine und Speicher, die sich auf beiden Ufern der Themse entlang ziehen. Zahlreiche Brände brachen aus und fanden in den aufgestapelten Vorräten reiche Nahrung. Das Geschwader hielt sich länger als eine Viertelstunde über den Angriffsziele auf. Trotz energischer Abwehrmaßnahmen kehrten sämtliche Flugzeuge unverfehrt in ihre Heimatlande zurück. Ein feindliches Flugzeug wurde über der Themse im Luftkampf abgeschossen und stürzte brennend in die Tiefe.

Köln, 14. Juni. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach amtlichen Angaben sind bei dem Luftangriff auf London 25 Männer, 16 Frauen und 26 Kinder getötet, 223 Männer, 122 Frauen und 94 Kinder verletzt worden. Im Unterhaus machte Bonar Law folgende nähere Mitteilungen: 12—15 feindliche Flugzeuge seien bei North-Foreland, wo zwei Bomben abgeworfen wurden, über die Küste und über Essex gerade zu auf London geslogen. 11.25 fiel die erste Bombe auf Ost-London, 13 fielen in der City nieder. Eine traf in einem Bahnhof auf einen einlaufenden Zug, wodurch sieben Leute getötet und 16 verwundet wurden. Eine andere fiel auf eine Schule, wo zehn Kinder getötet und 59 verwundet wurden. Der Angriff dauerte eine Viertelstunde. Die Abwehrkräfte traten in Tätigkeit. Zahlreiche englische Flieger flogen auf. Ein deutsches Flugzeug wird als abgeschossen angegeben. Der König besuchte nachmittags die getroffenen Stadtteile.

Das Reuterbureau veröffentlicht folgende, natürlich mit Vorbehalt aufzunehmende Einzelheiten: Von einem getroffenen Eisenbahnzug wurden fünf Wagen zerrissen und gerieten in Brand. Mehrere Reisende wurden unter den Trümmern begraben. Der Bahnhof wurde eine Stunde lang gesperrt, während die Toten und Verwunden weggebracht wurden. In der Schule, die während des Angriffs geräumt wurden, ging alles sehr ruhig zu, da die Kinder auf Luftangriffe vorbereitet waren. Anstalten mit kleineren Kindern wurden nicht geräumt, sondern man ließ diese ihre Lieblingslieder singen. Draußen sammelten sich die Mütter, um sich nach dem Schicksal ihrer Kleinen zu erkundigen. In einer Schule zerschmetterte eine Bombe das Dach, ohne selbst zu platzen. Eine andere fiel auf eine Fabrik,

wo 100 Männer und Frauen an der Arbeit waren. Die drei oberen Stockwerke wurden gänzlich zerstört. Inzwischen hatten die Arbeiter im Untergeschoss Schutz gesucht, gleich als der erste Knall vernommen wurde; niemand wurde hier verletzt. Auf den Hausdächern waren viele Neugierige. Schwer mitgenommen wurde die Einwohnerchaft eines eng gebauten Viertels mit schmalen Gäßchen und kleinen Häuschen. Ein Müllwagen wurde in Stücke gerissen, der Fuhrmann verwundet, das Pferd jedoch ruhig weiter. Von einem großen Uhrwerk wurde der eine Zeiger abgerissen, das Werk selbst blieb unbeschädigt. Eine Bombe fiel in ein Vieh-lager, wo zahlreiche Mädchen beschäftigt waren. 6 wurden getötet, 16 schwer verletzt. Andere erhielten nur Schrammen. Ein Schatzmann, der die Trümmer durchsuchte, fand einen Frauenarm. Eine andere Bombe traf eine Feuchtmüllfabrik und tötete 1 Mädchen und verwundete 3. Eine weitere fiel zwischen zwei eckige Blöcke sogenannter Musterwohnungen, wo 2500 Menschen zusammenwohnen. Diese Aufmachung ist natürlich darauf berechnet, Nahrung und Erhaltung hervorzuheben. Auch fehlt die Behauptung nicht, daß kein militärischer Schaden angebracht wurde.

Der „Nieuwe Rotterd. Courant“ meldet noch: Die deutschen Flugzeuge flogen 5500 Meter hoch und sahen wie glänzende Silberfische aus. Gleich nach ihrem Erscheinen eröffneten die Abwehrkräfte das Feuer, allein die Flieger blieben zusammen und setzten ihren Kurs auf das östliche London fort, wo sie sich anscheinend auflösten, um dann wieder nördlich der Themse zusammenzutreffen. Sie befanden sich dabei in nicht weniger als 5000 Meter Höhe. Man sah um sie herum die Kugeln der Schrapnelle. Die Kanoniere zielten offenbar sehr genau. Das vermochte die Angreifer nicht auseinanderzutreiben. Sie blieben beisammen und flogen im Bückzug nach Osten weiter.

Berlin, 15. Juni. Ueber den Bombenangriff auf London bringt der „Volksanzeiger“ noch einige Einzelheiten. Danach waren die gewaltigen Explosionen der Bomben bis weit in alle Vorstädte Londons zu hören. In dichten Massen strömten die Leute nach der City und ins Ostend, um die Schäden zu betrachten. Nach Berichten in anderen Blättern seien über ein halbes Tausend Personen getötet und verwundet worden. Die gesamte Stadt habe unter dem immer stärker werdenden Klappern der Motore er fortgesetzt aufsteigenden Flugzeuge und unter dem Donner der Geschütze und den Einschlägen der Fliegerbomben geliebt. Die amtlichen Meldungen, daß die Anzahl der Opfer ungewöhnlich hoch und der Schaden am Privatigentum bedeutend sei, habe große Niedergeschlagenheit hervorgerufen.

Greignisse zur See.

Berlin, 14. Juni. (W. L. B. Amtlich.) In den Sperrgebieten im England wurden durch die Tätigkeit unserer Unterseeboote 20 100 Br.-R.-Tonnen versenkt. Unter den Schiffen befanden sich der englische bewaffnete Dampfer „Bhemius“ (6699 Br.-R.-Tonnen) mit 9700 Tonnen Stückgut von England nach Indien, der französische Segler „St. Hubert“ mit Kohlen nach Frankreich, die englischen Fischdampfer „Golden Boy“ und „Virgilia“. Von dem letzteren wurde der Kapitän gefangenengenommen. Unter den Ladungen der übrigen versenkten Schiffe befanden sich u. a. hauptsächlich Holz, ferner Stückgut sowie Tran und Fischbein nach England. — Eines unserer Unterseeboote hatte mit einer Segler-U-Bootsjähle bei den Hebriden ein Gezecht, bei welchem das U-Boot mindestens vier Treffer auf der U-Bootsjähle erzielte.

Berlin, 15. Juni. (W. L. B. Amtlich.) U-Bootsfolge im atlantischen Ozean. Ein Dampfer und zwei Segler mit 23 Br.-R.-T. Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a. der englische Dampfer „Cabina“ (Br.-R.-T.), der japanische bewaffnete Dampfer „Miyazimaru“ (8500 Br.-R.-T.) vollbeladen nach England, der russische Segelschoner „Kamow“ und eine unbekannte französische Bark mit einer Ladung nach England. Mit den übrigen Booten sind u. a. vernichtet 5000 Tonnen Getreide, 2000 Tonnen Weizen, 3500 Tonnen sonstige Vorräte.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine London, 14. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) Die Admiralität teilt mit, daß in der letzten Woche 23 Schiffe über und 10 Schiffe unter 1800 Tonnen versenkt wurden. 23 Schiffe wurden erfolglos angegriffen. 6 Fischereifahrzeuge wurden versenkt.

Der österreichisch-ungarische Generalstab meldet:

wb Wien, 13. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 13. Juni. 1917:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Wie aus den jüngsten Feindberichten hervorgeht, ist es abermals die italienische Seite, die den Bitterungsbüß, die auch in den letzten Tagen die italienische Stoßkraft nicht zu machtvoller Entfaltung gelangen ließ. So vermochte auch auf der Hochfläche der Siebengemeinden der Gegner gestern erst nach Einbruch der Dunkelheit seine Angriffe wieder anzunehmen, die er zuerst im Zebiogebiet und am Rätikon auch gegen den Monte Forno und in die Grenzhöhen ansetzte. Unsere alpenländischen Truppen schlugen den Feind zurück. Er erlitt namentlich am Nordflügel seiner Angriffsgruppe sehr schwere Verluste. Bei der Szonzoarmee stellenweise lebhaften Geschützkampf.

wb Wien, 14. Juni. (Nichtamtlich.) Amtlich verlautbart, 14. Juni. 1917:

Ostlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz: Unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Auf der Hochfläche der Siebengemeinden gelang nur Geschützkampf. Sonst nichts zu melden.

Zum Umsturz in Rußland.

Berlin, 13. Juni. (W. L. B. Nichtamtlich.) In dem amtlichen Blatte des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrates wird in einem Artikel mit der Aufschrift: „Friede ohne Annexionen“ hervorgehoben, daß der Begriff Annexionen in ganz verkehrtem Sinne ausgelegt werde. Offene und geheime Imperialisten versuchen von Verbesserung der Grenzen, Befreiung der Völker und Wiedervereinigung einst unserer Gebiete mit dem früheren Vaterlande. Diese Auslegung angenommen würde, müßte

Humpelhanne

Roman von Horst Bodeker.

45] (Nachdruck verboten.)

„Aber das tun wir doch auch nicht, ich kann Herrn Berger, mit dem wir doch verkehren, wohl nicht auf der Straße stehen lassen!“

„Na ja! — Und wer ist an dem ganzen Unglück dran schuld? Der biedere Medizinalrat! Ich nehme mir kein Blatt bei der Hauptverhandlung vor den Mund, verlaß dich drauf! Neulich hab' ich ihm die Wahrheit so gründlich gesagt, am Stammtisch in Gumbinnen, daß er wütend das Lokal verlassen hat! Wenn der Emrich reinfällt, hat ihn der Doktor auf dem Gewissen... Mir egal, ob er uns den Stuhl vor die Türe setzt, es laufen noch mehr Ärzte in Gumbinnen herum!... Sage mal, Geliebtes, was hält denn eigentlich der Berger von der ganzen Geschichte?“

„Nun fragst du doch! Ich denke...“
„Mach mich nicht wild! Also raus mit den jungen Katzen!“

Seine Hand wollte er ins Feuer legen, der Emrich habe auf keinen Fall mit Barrent unter einer Dede gesteckt, ein Mann in solcher Verfassung könne so frech nicht lügen! Viel lasse sich ja nicht tun, so lange man den Automobilfriseur nicht erwischet habe! Und was der Lüderitz zu Protokoll gegeben, entlaste in einer Beziehung Emrich auch sehr, es könne gar keine Rede davon sein, daß der Zusammenstoß mit Barrent von allem Anfang an nicht bitterernst gewesen sei!“

„Das wohl schon!... Aber so'n Staatsanwalt ist 'ne Macht im Lande, und wenn der

Vermutungen unterlegt, die nicht glatt von der Hand zu weisen sind, bleibt leicht etwas hängen!“

„Emrich hat doch Meldung gemacht von Barrents Angebot!“

„Hab' ich auch zu Protokoll angegeben, aber der Barrent ist tot! Bei solchen Dingen kommt sehr viel auf die „Aufassung“ an, die ein Staatsanwalt von den Dingen hat! Und wenn dann einer reden kann wie'n Wasserfall und geschickt mutmaßen, so wird die ganze Sache sehr faul! Wenn nicht vor'm Gericht, so bei den Vorgesetzten, und das Ende heißt dann: Adieu Sie, auf Rimmerwiedersehen!“

Frau Reinbrecht faltete die Hände.
„Das würde mir bitter leid tun!“

„Und mir nicht weniger, liebes Kind! Aber mir sind die Hände gebunden. Ich hab' selbst Lüderitz gegenüber nur größte Zurückhaltung aufgelegt, damit mir nicht vorgeworfen werden kann, ich hätte ihn beeinflusst!“

„Mann, Emrich muß zu retten sein!“
Reinbrecht ballte die Fäuste auf dem Rücken zusammen, drückte die Brust heraus und sah seine Frau fest an.

„Ich wünscht's ihm — und auch mir, nachdem ich mich nun einmal für sein Kind in die Schanze geschlagen! Wenn ich bedenke, wir hätten ein solch armes Wurm, besäßen nicht mehr, wie das farge tägliche Brot, und müßten anhören, wie man unser kleines Geschöpf ruft: Humpelhanne... Humpelhanne: ich glaub' auch, ich könnte da den Verstand verlieren!“

25.

Noch nie war der Postbote im Klausener Försterhause mit solcher Spannung erwartet

worden! Der Rechtsanwalt hatte Emrich mitgeteilt, daß die Berliner Kriminalpolizei beauftragt worden sei, den Verführer ausfindig zu machen. Sofort werde er Nachricht geben, wenn die Ermittlung stattgefunden habe! Aber Tag um Tag verging, ohne die Botschaft zu bringen. Der Förster hatte noch angeben müssen, wie ungefähr das Automobil ausgesehen, welche Farbe es getragen, wie alt der Verführer wohl gewesen sei, ob irgend etwas an ihm besonders aufgefallen; aber auf all' die Fragen hatte er keinen Bescheid geben können, die der Untersuchung von Nutzen gewesen wären. Es kamen ja auch so selten Automobile durch die Gegend, und ob es grün, blau oder sonstwie angestrichen war, darauf hatte er in der stockdunklen Nacht, in seiner Aufregung, nicht geachtet. Der Mann hatte eine Schutzbrille vor den Augen gehabt und einen dicken, weiten Mantel getragen, mehr vermochte der Förster beim besten Willen nicht anzugeben.

Sein Dienst wurde Emrich jetzt zur Qual. Die Waldarbeiter waren durchaus nicht alle angenehme Leute. Ostpreußen hat nur wenig Menschenmaterial zur Verfügung, da mußte man jeden annehmen, der sich meldete — und noch dankbar dafür sein. Und weil der Förster den Faulenzern und Drückerbergern immer scharf auf die Finger gesehen, rächten die sich nun mit spitzigen Bemerkungen, um ihn wegzuekeln.

(Fortsetzung folgt.)

gekämpft werden, bis Deutschland in die Provinz Brandenburg, Frankreich in die Provinz von France und Rußland in das Großfürstentum Moskau zurückverjagt sei. Das wäre ein Krieg ohne Ende. Rußland wolle baldigst Frieden, und es die Lösung Frieden ohne Annexionen auf seinen Fahnen geschrieben habe, so verleihe es unter Annexionen einfach die Aneignung von Landesstellen, die am Tage der Kriegserklärung von anderen Staaten gehörten. Das sei klar und deutlich, und nur derjenige könne dies nicht begreifen, der es nicht begreifen wolle.

Berlin, 14. Juni. Der Petersburger Botschafter der „Daily Mail“ meldet unter dem 13. Juni die Absendung eines Ultimatum an die russischen Arbeiterräte an die Alliierten, dessen Inhalt die Friedensfrage betreffe.

Rotterdam, 13. Juni. Der „Neue Rotterdamse Courant“ meldet aus Stockholm, aus Stockholm sei die Nachricht eingetroffen, daß die Mannschaft des russischen Kriegsschiffes „Neu-Östria Gangut“ und des Kreuzers „Diana“ der vorläufigen Regierung zu erkennen gab, daß der von den Revolutionären ausgeliefert werden sollte, damit diese ihn richten können. Als man in Petersburg davon keine Notiz nehmen wollte, hat die Mannschaft des „Gangut“, die eine Anhängerin der Revolutionäre ist, ihr Verlangen wiederholt und mit Anwendung von Gewalt geäußert. Die vorläufige Regierung hat darauf durch Vermittlung des Petersburger Soldatenrates geantwortet, daß sie in das Verlangen der Mannschaft des „Gangut“ nicht einwilligen könne. Darin ist der Wunsch geäußert worden, man möge den Mann zur Zwangsarbeit in den Bergwerken verurteilen. Infolgedessen hat heute die vorläufige Regierung die Besatzung von Barstole Selo verurteilt lassen.

Basel, 18. Juni. Davos meldet aus Petersburg: In ihrer Antwort auf die Proklamation der provisorischen russischen Regierung vom 27. März und 9. April 1917 bemerkt die französische Regierung, sie wisse nicht daran, daß das russische Volk den Krieg bis zum siegreichen Ende fortzuführen gedenke, und so würden die Bemühungen der Sieger, Mißbilligkeiten zwischen den Alliierten zu beseitigen, zu Schanden. Die französische Regierung wolle völlig einig mit der russischen Regierung und dem russischen Volk über die Grundsätze für ihre Politik während des Krieges. Frankreich denke nicht an die Unterdrückung irgend eines Volkes oder einer Nationalität. Es wolle die Beseitigung aller Unterdrückungen und die Wahrung der begangenen Verbrechen. Frankreich wolle kein Gebiet seinen rechtlichen Besitzern entreißen. Es erblicke das Ende im Krieges nur in dem Triumph von Recht und Gerechtigkeit. Dagegen verlange es für sich selbst die Rückgabe seiner alten Provinzen Elsass und Lothringen, die ihm seiner Zeit durch Gewalt entzogen seien. Mit seinen Alliierten werde Frankreich bis zum Siege kämpfen, damit ihnen die vollständige Wiederherstellung ihrer territorialen Rechte, ihre politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit, sowie die Verhinderung der Verheerungen zu Teil würden. Frankreich wende sich mit der russischen Regierung nicht nur über die Mittel zur Fortführung des Krieges, sondern auch über die Mittel zu seiner Beendigung zu verständigen. Ein weiteres Davostelegramm aus Petersburg besagt: Der Antwort der französischen Regierung wurde die am 5. Mai von der französischen Kammer beschlossene Tagesordnung beigelegt.

Die „Stampa“ veröffentlicht eine von der Semur her gestrichene Petersburger Devisen. Was übrig bleibt, läßt die russischen Dinge als verweisselt erscheinen. Die Finanzlage ist unrichtig. Die sogenannte Freiheitsanleihe entpuppt sich als ein großer Mißerfolg, denn die kleinen Kapitalisten und Sparer wollten nichts davon wissen. Dazu kommt der rapide Niedergang der Staatseinkünfte. Die große Masse des Landvolkes stellt die Zahlung der Steuern ein, da sie dies als erste Erwägung der neuen Freiheit betrachtet. Viele Milliarden Rubel gehen auf diese Weise verloren. Die Teuerung ist ungeheuer. Besonders in Finanzkreisen ist man voll des besten Besimms und befürchtet in kurzer Zeit den Ausbruch gefährlicherer Krisen. Die Regierung steht diesen Vorgängen völlig rat- und taktlos gegenüber. In den Provinzen sei jede staatliche und lokale Organisation zertrümmert. Es herrscht Krieg aller gegen alle. Der Staat stehe vor der Einstellung seiner Zahlungen. Die Bauern hielten ängstlich die landwirtschaftlichen Urzeugnisse, wie Korn und Vieh, zurück. Mit dem Beginn der Erntearbeiten wird der Güterverkehr ganz aufhören. In den Städten befinden sich keine Lebensmittelverräter. Es gibt keine Baumwolle, kein Leder, kein Eisen, keinen Gußstahl mehr, ja es droht geradezu eine Katastrophe des Weltalls. Wegen Mangels an Eisen hat man ganze Bahnhöfe demontieren und nach der Front schaffen müssen.

Griechenland.

Athen, 12. Juni. Meldung der Agence Havas. König Konstantin hat zugunsten seines Sohnes, des Prinzen Alexander, abgedankt.

Genf, 13. Juni. Aus den Andeutungen Pariser Blätter ist zu schließen, daß sich die Entente nicht auf die Absetzung des Königs beschränken wird. Der Einzug Venizelos in Athen scheint die nächste Ueberwindung zu sein. Der „New York Herald“ schreibt in seiner Pariser Ausgabe von der griechischen Republik.

Genf, 13. Juni. Wie die „Information“, an-

kündigt, wird jetzt von der Entente Venizelos an die Spitze der Regierung nach Athen berufen werden.

Athen, 12. Juni. (W. T. V. Nichtamtlich.) Meldung der „Agence Havas“. Am Montag vormittag verlangte der Oberkommissar der Alliierten, Jomart, vom Ministerpräsidenten namens der Schutzmächte die Abdankung des Königs und Bezeichnung des Nachfolgers unter Ausschluß des Thronfolgers. Nach einem Kronrat nahm der König abends die Abdankung an und sprach die Absicht aus, sich auf ein englisches Schiff zu begeben und über Italien nach der Schweiz zu fahren. Die Truppen des Oberkommissars hatten Befehl, nicht zu landen, ehe der Entschluß des Königs bekannt ist. Die Ruhe wurde nicht gestört.

W. T. V. Athen, 13. Juni. Ministerpräsident Zaimis brachte dem Oberkommissar Jomart die Antwort des Königs in folgendem Brief zur Kenntnis: Herr Oberkommissar! Nachdem Frankreich, Rußland, Großbritannien durch die gestrige Note die Abdankung des Königs Konstantin und die Bezeichnung seines Nachfolgers fordern, hat der unterzeichnete Ministerpräsident und Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Ehre, Ew. Exzellenz zur Kenntnis zu bringen, daß Seine Majestät, wie immer, auf das Wohlergehen Griechenlands bedacht, beschlossen habe, Griechenland mit dem Kronprinzen zu verlassen. Er bezeichne den Prinzen Alexander als seinen Nachfolger.

Genf, 13. Juni. Ministerpräsident Ribot hat gestern der Budgetkommission der Kammer über die politischen Pläne der Entente in Griechenland Mitteilungen gemacht. Gleichzeitig hat die Regierungspresse das Publikum auf den Gewaltstreich vorbereitet. Der „Petit Parisien“ gibt ganz offen zu, daß der Zar Nikolaus bis zu seinem eigenen Sturz sich der Bergewaltigung Griechenlands widersetzt habe. Nach der Beseitigung dieses Hemmnisses hat man keine Rücksicht mehr zu nehmen brauchen auf den König Konstantin. Die „Information“ kündigt an, daß die Entente Venizelos an die Spitze der Regierung nach Athen berufen wurde.

Berlin, 14. Juni. (W. T. V.) Die königliche griechische Gesandtschaft hat auf indirektem Wege folgendes Telegramm des Ministerpräsidenten Zaimis erhalten, datiert vom 13. Juni: Tief berührt teile ich Ihnen mit, daß Seine Majestät der König Konstantin, gezwungen durch höchste politische Notwendigkeit, infolge eines Schrittes der Dreimächte Griechenland mit Ihrer Majestät der Königin und dem Kronprinzen Georg verläßt. Seine Majestät setzte den Prinzen Alexander auf den Thron. Der neue König leistete heute den Eid auf die Verfassung. Der Schmerz des griechischen Volkes über die Trennung von König Konstantin und von der Königin Sophie ist unbeschreiblich. Zaimis.

Basel, 14. Juni. Die Basler Blätter berichten aus Salonik: Die Operationen in Thessalien dauerten in der Nacht vom 11. auf den 12. Juni fort. Glasfona und Tirnovo wurden ohne Zwischenfälle besetzt. In Larissa war entgegen der ausdrücklichen Erklärung des kommandierenden griechischen Generals verärgertes Widerstand griechischer Truppen zu überwinden, wobei zwei unserer Offiziere und vier unserer Kavalleristen getötet und etwa 20 verletzt wurden. Die griechischen Verluste betragen in diesem Kampfe ungefähr 60 Mann. Bei diesem Angriff ließen die Griechen in unserer Hand: 2 Obersten, 1 weitere Offiziere, 269 Mann und ihre Fahnen. Der General Baiwas wurde in Larissa verhaftet. Die Ordnung ist wiederhergestellt.

„Aus Gesundheitsrücksichten ist Milch im Haushalt sofort abzukochen und soll auch nur im gekochten Zustande genossen werden.“

Ein Artikel der New Yorker „Times“ über Deutschlands Handel führt aus, der Boykott eines großen Volkes sei auf die Dauer nicht angängig. Der deutsche Handel werde jedoch nach dem Kriege schwer leiden müssen. Es gäbe nur einen Weg, auf dem Deutschland das drohende Unheil vermeiden könne: wenn es der Dynastie Hohenzollern und damit dem Krieg ein Ende mache. Das deutsche Volk habe Grund genug zu einer Revolution. Seine Leiden würden es noch zwingen, sich selbst Erlösung zu suchen. — Der echte Anglo-Amerikaner, der aus diesen Zeilen spricht, möchte uns wohl gern über den Dösel barbarieren. Wir sollen uns selbst köpfen, damit er es leichter hat, uns nacher gründlich auszuplündern. Nun, wir wissen noch selbst, was uns zum Heil ist und werden es den Spießgesellen Englands zeigen, wie wir uns Erlösung verschaffen.

Bukarest, 14. Juni. (W. T. V.) Die Getreideaufuhr aus Rumänien führte in den letzten Monaten zu glänzenden Ergebnissen. Es sind an einzelnen Tagen auf dem Bahnweg und der Donau Getreidemengen hinausgegangen, die den Tagesbedarf von einhundert Millionen Menschen überschreiten. Welche Erleichterung ein so reichlicher Zuschuß für die Mittelmächte bedeutet, braucht nicht erst gesagt zu werden. Nur ein ver-

ständnisvolles Zusammenarbeiten von Militärbehörden und der Zivilbevölkerung konnte zu diesem erfreulichen Erfolge führen. Es ist besonders anerkannt, mit wie viel Eifer sich die rumänische Landbevölkerung in den Dienst der Sache stellt. Die vorzügliche Verfeinerung der reibungslosen Zueinanderarbeiten von Landwirten und Verladeleitern, von Eisenbahn und Schifffahrt, die Verbesserung der Umschlagseinrichtungen in den Donauhäfen haben wesentlich zu dem Gelingen beigetragen. Man ermüde die Größe des Erfolges, wenn man die jetzige Getreideaufuhr mit der des vorigen Jahres vergleicht, in dem sich Rumänien im vollen Frieden befand, und in dem das ganze Gebiet einschließlich der Moldau an der Getreideaufuhr teilgenommen hat. Die Durchschnittsausfuhr im Mai überschreitet noch die im Vorjahre an den besten Tagen erreichten Rekordziffern.

Lugano, 13. Juni. Die gestrige offiziöse Meldung von der Beilegung der Krise war wiederum verfrüht, denn heute meldet die „Agenzia Stefani“, daß alle Minister ihre Portefeuilles zur Verfügung stellen. Das bedeutet, daß Boselli versucht, das Kabinett neu zu formen und namentlich den Minister des Innern Orlando auszuschließen, dem die Interventionisten aller Schattierungen Parteigänger in der Bekämpfung des Neutralismus vorwerfen. Möglicherweise wird jedoch das Kabinett Boselli einer teilweisen Umbildung unfähig sein und ganz zurücktreten müssen. Jedenfalls dreht sich die Krise in der jetzigen zweiten Phase nicht mehr um die äußere Politik, sondern um die innere Politik. Nachzutragen bleibt zur ersten Phase, daß Bissolati, Bonomi und Comandini, deren sich später Canova angeschlossen, schon effektiv zurückgetreten waren, weil sie die albanische Proklamation nur aus Zeitungen erfahren hatten.

Röln, 13. Juni. In den Kämpfen auf der Hochfläche der Siebengemeinden hat die italienische Brigade Safari, nach einer Meldung der „Röln. Ztg.“ mitten im Kampfe des ersten Tages schwere Reuterei begangen. Sie weigerte sich, zum befohlenen Sturmangriff vorzugehen. Der Major ließ daraufhin nach einem von Saborna schon vor längerer Zeit erlassenen Befehl über Reuterei 4 Häufelführer erschießen. Daraufhin schoß der Regimentsadjutant den von den Mannschaften gleichzeitig mit den Offizieren verhafteten Major nieder.

Bermischte Nachrichten.

* Rübeshheim, 15. Juni. Der Kanonier Hermann Schmitz erhielt für bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz II. Klasse.

* Rübeshheim, 15. Juni. Der Rgl. Landrat hat die diesjährigen Sommerferien der hiesigen Volksschule vom 21. Juli bis einschließlich 20. August festgesetzt.

* Rübeshheim, 15. Juni. Die Entwicklung des Weinstockes ist bei der feuchtwarmen Witterung sehr günstig mit Ausnahme in einigen niederen Lagen, wo der Austrieb infolge der Winterkälte mangelhaft ist. Spuren von Peronospora sind schon vorhanden, doch sind die Befitzer noch ohne Kupfer und Schwefel für die Bekämpfung derselben. Der Gelscheinanfall ist bei den Rieslingen reichlicher, wie bei den Dösterreichern Neben. Die frisch angelegten Jungfelder zeigen guten Austrieb. Rebstöcker treten leider sehr stark auf, jedoch ist der Mottenflug bis jetzt gering. Geschäftlich ist es mangels Vorrats sehr still.

* Rübeshheim, 15. Juni. Eine Beschlagnahme der Obsterte ist laut Mitteilung der Reichsstelle für Gemüse und Obst nur als äußerstes Notstandsmittel für den Fall in Aussicht genommen, daß es nicht gelingen sollte, das für die Obstmüherstellung erforderliche Obst auf dem Wege von Lieferungsverträgen zu beschaffen.

K. A. Rübeshheim, 15. Juni. (Versüttern von grünem Roggen und Weizen verboten.) Angesichts des vorgeschrittenen Standes der Winterfrüchte muß nachdrücklich auf das durch Bundesratsverordnung vom 20. Mai 1915 (R. G. Bl. S. 287) ausgesprochene Verbot des Versüßens von grünem Roggen und Weizen hingewiesen werden. Nach dieser Verordnung ist es verboten, grünen Roggen oder grünen Weizen als Grünfütter ohne Genehmigung der zuständigen Behörden abzumähen oder zu verfüttern. Angesichts des sehr günstigen Standes der kommenden Futterernte und der Viehwirtschaft wird eine derartige Erlaubnis nur in den allerersten Ausnahmefällen von den zuständigen Behörden erteilt werden können und das um so mehr, da jede Verfütterung von grünem Getreide eine Beeinträchtigung der künftigen Brotversorgung der Bevölkerung zur Folge haben muß.

* Rübeshheim, 15. Juni. (Sendet keine Lebensmittel ins Feld!) Diese Mahnung ist in letzter Zeit häufig ergangen, leider ohne Erfolg! Unsere

Feldgrauen haben nicht nötig aus der Heimat Nahrungsmittel zu erhalten. Die Heeresverwaltung sorgt für ihr leibliches Wohl in mehr als ausreichender Weise, sie brauchen keinen Hunger zu leiden. Dagegen sind alle Nahrungsmittel für das Inland von größter Bedeutung. Ein jeder der trotzdem an Angehörige an der Front Lebensmittel versendet versündigt sich an denen, die unter der Lebensmittelknappheit zu Hause leiden. Dazu kommt, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit Nahrungsmittel dem Verderb infolge der Hitze ausgesetzt und in unzähligen Fällen in verdorbenem Zustand an die Front gekommen sind. Wie hätten diese für die menschliche Ernährung wichtigen Gegenstände manchen erfreut und gelabt, bei dem es knapp zugeht! Endlich ist auch zu berücksichtigen, daß es die Pflicht eines jeden einzelnen ist, Eisenbahn und Post gerade in der gegenwärtigen Zeit vor unnötiger Belastung zu bewahren, die eine Versendung von Paketen in das Feld notwendigerweise zur Folge hat. Also nochmals: „Keine Lebensmittel an die Front, wohl aber Bücher, Zigarren, Zigaretten und Tabak.“

* **Rüdesheim, 15. Juni.** Eiserne 50 Pfg. Stücke werden demnächst in den Verkehr gebracht, da die Prägung von 10 Millionen Mark 50 Pfg. Stücken aus Eisen beabsichtigt ist.

* **Rüdesheim, 15. Juni.** (Postschekverkehr.) Die Beteiligung am Postschekverkehr ist jetzt durch die Herabsetzung der auf den Postschekkonten zu haltenden Stammeinlage von 50 auf 25 Mark wesentlich erleichtert worden. Um den noch Fernstehenden eine bequeme Gelegenheit zum Anschluß zu bieten, werden die Briefträger in nächster Zeit Vorbrude für den Antrag auf Eröffnung eines Postschekkontos nebst einem von der Reichspostverwaltung verfaßten Merkblatt über den Postschekverkehr verteilen.

Rüdesheim, 15. Juni. Am 13. 6. 1917 ist eine Bekanntmachung erschienen, durch welche alle rohen Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundsfelle, Walroshäute, Renn- und Elentierfelle, sowie das daraus hergestellte Leder betroffen sind. Soweit es sich um Häute und Felle handelt, die im Inlande angefallen sind, ist eine Beschlagnahme erfolgt. Trotz der Beschlagnahme sind jedoch für die Veräußerung und Lieferung des Gefälles bestimmte Möglichkeiten freigelassen worden, die eine Vereinigung des genannten Gefälles bei der Leder-Aktiengesellschaft herbeiführen, von der aus seine Verteilung an die Gerber zu erfolgen hat. Für die Behandlung der Felle bis zur Ablieferung an den Gerber sowie nach ihrer Ablieferung sind genaue Vorschriften gegeben. Gefälle, das nicht veräußert worden ist, unterliegt einer Meldepflicht an das Leder-Zuweisungsamt. — Ausländisches Gefälle ist an sich nicht beschlagnahmt, sondern lediglich unter bestimmten Voraussetzungen meldepflichtig. Das aus den genannten Fellsorten hergestellte Leder ist jedoch ausnahmslos beschlagnahmt, auch wenn die Felle aus dem Auslande eingeführt sind. Gleichzeitig ist eine Bekanntmachung veröffentlicht worden, durch welche für Reh-, Rot-, Dam- und Gemswild-, Hunde-, Schweine- und Seehundsfelle Höchstpreise festgesetzt

werden. Beide Bekanntmachungen enthalten eine Reihe von Einzelbestimmungen, deren genaue Kenntnis für die in Betracht kommenden Kreise erforderlich ist. Ihr Wortlaut ist bei den Bürgermeistern einzusehen.

— **Geisenheim, 14. Juni.** Herr Geheimen Sanitätsrat Dr. Ehrhard wurde gestern durch Herrn Landrat Geheimrat Wagner die Rote Kreuzmedaille III. Klasse überreicht. Der Ausgezeichnete ist leitender Arzt des hiesigen Vereinslazarettes.

— **Biebrich, 13. Juni.** Seit Sonntag werden hier mehrere Kinder vermißt. Diese waren von ihren Angehörigen nach Auringen und Medenbach geschickt worden, um dort Brot einzukaufen und sind seitdem verschwunden. Man vermutet, daß den Kindern, die im Alter von 10—12 Jahren standen, ein Unfall zugefallen ist.

— **Mainz, 13. Juni.** (Wo bleiben die Kirichen?) Das gleiche Bild wie im verflossenen Jahre zeigte sich auch jetzt wieder bei der diesjährigen Kirchernte. So lange noch keine Höchstpreise für die ersten Kirichen festgesetzt waren und auch nach der Normierung der Höchstpreise auf 70 Pfg. waren hier noch in allen Obshandlungen wie auch auf dem Markte Kirichen überall reichlich zu haben. Seitdem aber der Preis infolge des Protestes der Städte auf 50 Pfg. herabgesetzt ist, sind Kirichen hier zur Rarität geworden, so daß man schon ein Duzend Geschäfte absuchen muß, bis man einmal ein Pfund dieses doch gut geratenen Frühhobstes erhalten kann. Wenn es so weiter geht, wird man in Mainz diesmal die Kirchernte nicht froh. Es verklaudet, daß man Schritte unternimmt, um die in Rheinhessen so reichlich vorhandenen Kirichenmengen so viel als möglich für den einheimischen Markt heranzuziehen. Diese Maßnahmen erscheinen bei der gegenwärtigen Sachlage allerdings auch dringend geboten, damit dem ungesunden Schleichhandel ein kräftiges Halt geboten werde.

Höchst a. M., 13. Juni. Unter Führung des Pfarrers Weber-Schwanheim und 31 Helfern und Helferrinnen reisten heute früh 744 Rinder aus Höchst, Zeilsheim, Unterliederbach, Sossenheim, Sindlingen, Nied, Griesheim und Schwanheim zu einem zwölfwöchigen Aufenthalt nach dem Kreise Stallupönen in Ostpreußen ab.

Frankfurt, 13. Juni. Ein aus Rülheim a. Rh. durchgebranntes 17jähriges Dienstmädchen stahl hier in der Straßenbahn einer Dame aus dem Handtäschchen eine Börse mit 1300 Mark Inhalt. Die Diebin reiste, nachdem sie in hiesigen Geschäften erst allerlei Tand eingekauft hatte, nach Cassel. Inzwischen hatte die bestohlene Dame Anzeige erstattet, so daß es auf Grund der Personalbeschreibung möglich war, die jugendliche Diebin in Cassel zu ermitteln und festzunehmen.

Letzte Nachrichten.

wb Großes Hauptquartier, 15. Juni. (Amtl.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

In Flandern setzte nach verhältnismäßig ruhigen Tagen zwischen Ypern und Armentieres gestern abends starkes Frontfeuer ein, dem an der ganzen Front englische Angriffe folgten. Sie drückten die Kämpfer, die an einzelnen Stellen bis zum Morgen andauerten, die Sicherungen zurück, die unsere östlich liegende Kampflinie zwischen Dollebeke—Dernon grund und südwestlich von Barneton seit dem 10. erfolgreich gegen alle Erkundungsvorstöße der Feinde verkleideten haben.

Nördlich des Kampffeldes bis zur Rulle geringe Artillerietätigkeit. Im Handstreich wurde ein Stobtrupp eines niederheinischen Regiments Ypernkanal einen belgischen Posten von 25 Mann vernichtet.

An der Artoisfront griffen die Engländer nach heftigen Feuerwellen unsere Gräben östlich von Monchy an. Sie brachen an einigen Stellen durch, wurden jedoch durch Gegenstoß der Bereitschaften wieder hinausgeworfen. Ein Grabenstück westlich des Du. Sart ist noch in Feindeshand. Abends mehrere englische Bataillone östlich von Loos. Auch hier wurde unsere Stellung durch heftigen Gegenstoß gehalten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Chemin-des-Dames lebte in den Abendstunden der Feuerkampf zu beiden Seiten der Straße Leon Soisson und am Winterberg auf. Unsere Sturmtruppen brachten von Unternehmungen französische Gräben nordöstlich von Braize östlich von Suippes nieder und auf dem östlichen Ufer der Oisangene und Beute zurück.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine größere Gefechtsabhandlungen.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Lebhafte Feuertätigkeit bei Smorgon westlich von Luf und an den von Blozow und Hartley auf Lubopol führenden Bahnen.

An der

Rußischen Front

ist die Lage unverändert.

Der erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Pfarrkirche zu Rüdesheim.

3. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Vom verlorenen Schaf und von der verlorenen Drachme. Mt. 18, 1 bis 10.
6 Uhr Beichtstuhl. 7 1/2 Uhr heil. Kommunion. 7 Uhr Messe. 7 3/4 Uhr Schulmesse. 9 1/2 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags Christenlehre und Predigt. Abends mit Gebet für Vaterland und Heer.
An den Hochtagen sind die heil. Messen um 6 und 8 1/2 Uhr. Dienstag 6 Uhr hl. Messe in der Schwesternkapelle. Mittwoch 6 Uhr heil. Messe im St. Josephskloster.

Redaktion: J. B.: G. Reibling.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem so schweren Verluste unseres lieben Vaters

Herr Adam Schlepper

sagen wir Allen, besonders den Kranz- und Blumen-spendern auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Geschwister Schlepper.

Rüdesheim, den 15. Juni 1917.

Fraulein

kinderlieb für einige Stunden des Tages gesucht. Drosselgasse 5.

Evang. Kirche zu Rüdesheim.

Sonntag, den 17. Juni:
(2. n. Trin.)

Vorm. 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst
Vorm. 11 1/2 Uhr: Christenlehre

Herrschaffl. Wohnung

von 5 Zimmern, Garten-Veranda usw., sofort im Reuter'schen Hause Grabenstraße Nr. 19 in Rüdesheim am Rhein zu vermieten.

Stempel, in jeder Ausführung und Größe werden preiswert und schnellstens geliefert von

A. Meier :: Rüdesheim

Wollen Sie in Ihrem Berufe vorwärts?

Studieren Sie die weltbekannte Selbstunterrichtsmethode Rustin

Die landwirtschaftlichen Fachschulen

Handbücher zur Aneignung der Kenntnisse, die an landwirtschaftl. Fachschulen gelehrt werden, u. Vorbereitung zur Abschlussprüfung der entsprechenden Anstalt. — Inhalt: Ackerbaulehre, Pflanzenbaulehre, landwirtschaftliche Betriebslehre und Buchführung, Tierproduktionslehre, landwirtschaftliche Chemie, Physik, Mineralogie, Naturgeschichte, Mathem., Deutsch, Französisch, Geschichte, Geographie.

Ausgabe A: Landwirtschaftsschule

Ausgabe B: Ackerbauschule

Ausgabe C: Landwirtschaftl. Winterschule

Ausgabe D: Landwirtschaftliche Fachschule

Obige Schulen bezwecken, eine tüchtige allgemeine und eine vorzügliche Fachschulbildung zu verschaffen. Während der Inhalt der Ausgabe A den gesamten Lehrstoff der Landwirtschaftsschule vermittelt u. das durch das Studium erworbene Reifezeugnis dieselben Berechtigungen gewährt wie die Veretzung nach der Obersekunda höh. Lehranstalten, verschaffen die Werke B u. C die theoretischen Kenntnisse, die an einer Ackerbauschule bzw. landwirtschaftlichen Winterschule gelehrt werden. Ausgabe D ist für solche bestimmt, die nur die rein landwirtschaftlichen Fächer beziehen wollen, um sich die nötigen Fachkenntnisse anzueignen.

Auch durch das Studium nachfolgender Werke legten sehr viele Abonnenten vortreffliche Prüfungen ab und verdanken ihnen ihr ausgezeichnetes Wissen, ihre sichere einträgliche Stellung:

Der Einj.-Freiw., Das Abiturientenexamen, Das Gymnasium, Das Realgymn., Die Oberrealschule, Das Lyzeum, Der geb. Kaufmann.

Ausführl. Prospekte u. bezogene Dankschreiben über bestandene Prüfungen, die durch das Studium der Methode Rustin abgelegt sind, gratis. — Hervorragende Erfolge. — Bequeme monatliche Teilzahlungen. — Brieflicher Fernunterricht. — Anstandslos ohne Kaution bereitwilligst.

Bonnens & Hachfeld, Verlag, Potsdam S.O.

Feldpost-Schachteln

vorrätig bei

A. Meier.